Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 57 (2001)
Heft: 2

Rubrik: Aktion "Besseres Deutsch"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(2000) kommt nun aber auch das kleingeschriebene «wurscht» zu gerechten Ehren; in roten Buchstaben, das bedeutet «neu», es heisst da: «wurst *auch* wurscht» und hinzugefügt: «(*alte Schreibungen:* Wurst, Wurscht)». Auch dem Duden ist offenbar «Wurscht» nicht einfach wurscht. Klaus Mampell †

Aktion «Besseres Deutsch»

Resultate der Umfrage über Anglizismen/Amerikanismen

Auf die Umfrage gingen knapp dreissig Zuschriften ein; was als erfreuliches Resultat gewertet werden darf, wenn man bedenkt, dass die Aktion erst in Heft 5/2000 des «Sprachspiegels» (Erscheinungsdatum Mitte Oktober, gleichzeitig mit einer Information an die Presse) angekündigt wurde und so bis zum Einsendeschluss am 30. November lediglich anderthalb Monate übrig blieben. Und auch beim Vergleich mit der parallel geführten gleichen Aktion der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden, die aus ganz Deutschland gut dreihundert Zuschriften einbrachte, dürfen wir mit unsern dreissig aus der Deutschschweiz zufrieden sein.
Allerdings lässt eine so beschränkte Anzahl von Reaktionen keine signifikanten statistischen Schlüsse zu. Eine Reihe von Einzelbeobachtungen scheinen mir aber doch bemerkenswert.

Alle Altersstufen

Aus allen Altersstufen kamen die Zuschriften; von einer 70-jährigen, offenbar reformfreudigen Lehrerin (von der Rechtschreibreform hätte sie sich endlich die Einführung der gemässigten Kleinschreibung gewünscht, schreibt sie im Postskriptum) bis zu 14-jährigen Schülern einer 2. Sekundarklasse, die am Schluss ihres zweiseitigen Briefs der Hoffnung Ausdruck geben, man möge ihren Brief ernst nehmen (offenbar haben sie einschlägige unliebsame Erfahrungen mit Erwachsenen gemacht!).

Keine Begeisterung für Anglizismen

Es hätte doch auch die Möglickeit bestanden, eine Lanze für die Anglizismen zu brechen; mancherorts werden diese ja für «cool» gehalten. Doch in keiner der Zuschriften zeigte sich prinzipielle Begeisterung oder auch nur Genugtuung ob des gegenwärtigen Eindringens angelsächsischer Wörter ins Deutsche. Im Gegenteil: Ein Grossteil war sogar mit Vehemenz dagegen. Wogegen in der Zuschrift eines Linguisten immerhin zu einem «kaltblütigeren Umgang mit den Anglizismen» geraten wurde.

Gegen Fremdwörter allgemein

In einigen Fällen schien die Abneigung gegen Anglizismen in eine Verbannung jedes Fremdworts überhaupt auszuufern. So wurden als störende «Anglizismen» genannt: *Argument, illustrieren, Information*. Aus dem Sportbereich wurden die in der Deutschschweiz üblichen, in Deutschland allerdings schon längst eingedeutschten *goalie* und *corner* moniert. Es wurden auch Wörter für Fremdwörter gehalten, die zwar wohl nicht urspünglich schweizerisch, aber doch deutsch sind, wie *Treff*.

Deutsche Entsprechungen

Gemäss unserer Anregung enthalten viele Zuschriften deutsche Entsprechungen, welche die Anglizismen vollgültig ersetzen könnten; so etwa Handzettel für *flyer*, Glanzlicht oder Höhepunkt statt *highlight*, Sitzung statt *meeting*. Jemand schickte sogar eine umfangreiche Liste mit sowohl deutschen als auch häufig vorkommenden falschen, «pseudodeutschen» Entsprechungen: engl. *site*, psodt. *Seite*, dt. *Ort, Stelle*; engl. *line*, psodt. *Linie*, dt. *Zeile*. Auch auf nicht ersetzbare Anglizismen, wo deutsche Entsprechungen fehlen, wurde aufmerksam gemacht, z. B. *layout*.

Pressetexte mit einer Häufung von Anglizismen

Auch zahlreiche Zeitungsausschnitte, in denen es von Anglizismen, auf fast lächerliche Weise, nur so wimmelt, wurden uns zugesandt. Sie stammen merkwürdigerweise alle aus kleinen regionalen Zeitungen und sind Veranstaltungsberichte, bei denen vermutlich junge Schreiber zum Zug kamen, die ihre Umgangssprache unmittelbar ins Schriftdeutsch umsetzten.

Allgemeines Unbehagen

In zahlreichen Zuschriften wurde einfach ein allgemeines Unbehagen angesichts des gegenwärtigen Eindringens von Anglizismen ins deutsche Sprachbild geäussert; als Beispiele wurden meist Werbetexte oder Firmennamen *(unique)* genannt, die ja auch am meisten auffallen – weil sie eben dazu gemacht sind, aufzufallen. Als Gründe für die Klage gaben einige ältere Leute mangelnde Englischkenntnisse an. Andere sahen in der häufigen Verwendung von Anglizismen blosse Wichtigtuerei am Werk. Einige vermuteten hinter der Beliebtheit der Anglizismen auch eine gewisse Begriffsfaulheit: das beliebte Wort *stress* zum Beispiel enthebt einen einer näheren Differenzierung, die mit deutschen Wörtern unumgänglich wäre: man müsste sich entscheiden etwa für «Arbeitsüberlastung» oder «psychischer Druck» oder «Zeitnot» oder «Anspannung».

Anglizismen im Alltag

Prozentual am meisten wurden Wörter beanstandet, die im Alltagsleben vorkommen; was nicht erstaunlich ist, da man diesen ja täglich begegnet: *Party, Stress, Event, check* (Jugendsprache) und immer wieder *kids*. Dazu stand in einer der Zuschriften die launige Anmerkung: «Da lobe ich mir die Engländer. Sie würden nie Kids' Garden sagen. Sie sagen immer noch Kindergarden.» *Kids* steht übrigens auch in der Liste der GfdS-Umfrage in Deutschland ganz oben auf der Liste.

Störende und beliebte Anglizismen

Einzig die Schulklasse hat zwischen «störenden» und «beliebten» Wörtern unterschieden. Als störend empfanden sie Anglizismen wie etwa *bye-bye, meeting, waterresistant, thank you, chill-out*, aber auch *Revolver* und *Handy*, für das sie das Wort *Natel* empfahlen. Die bei den 14-Jährigen beliebten Anglizismen sind: *Snowboard, sorry, easy, Hot-dog, flirten, Labtop, E-Mail und T-shirt*. (Da hat wohl bei der Auswahl auch die Beliebtheit der durch diese Wörter bezeichneten Sachen eine Rolle gespielt!)

Schlussbemerkung

Einige Verfasser der Zuschriften haben sich ungewöhnlich eingehend und ausführlich geäussert, in bis zu dreiseitigen,

eng beschriebenen Briefen! Manche Zuschriften drückten eigens ein Lob aus für die Bemühungen des SVDS. Bei fast allen merkte man, dass sich die Verfasser und Verfasserinnen nicht nur aus Anlass dieser Umfrage einen überlegten Umgang mit der Sprache angelegen sein lassen. Ein überlegter Umgang mit der Sprache – das ist eine mögliche Umschreibung des ein wenig in Ungnade gefallenen Worts «Sprachpflege». Unter welcher Bezeichnung auch immer: ein sorglicher Gebrauch unseres wichtigsten Kommunikationsmittels lag ja auch der ganzen Umfrage als Idee zu Grunde.

Ernst Nef

Wort und Antwort

Zu Heft 3/2000: Klaus Mampell: Positives vergeht, Negatives bleibt.

Nicht alle «Un»-Wörter sind negativ

Zum Beitrag von Klaus Mampell möchte ich noch Folgendes ergänzen: Nicht alle Wörter mit der negierenden Vorsilbe «un» sind negativ, vielmehr haben einige auch positive Bedeutung, zumindest in der heutigen Zeit. Zum Beispiel *untadelig, unbestechlich, unorthodox, unkonventionell, unschlagbar, unsterblich* oder *unparteiisch*. Daneben gibt es noch «Un»-Wörter, die durch den Zusammenhang, in dem sie stehen, eine positive oder negative Bedeutung erhalten, etwa unbeugsam. Ist ein Held *unbeugsam* gegenüber einem Unterdrücker, so wird dies positiv gesehen; hält jedoch ein Herrscher *unbeugsam* an seiner Macht fest, wird dies negativ gesehen. Schliesslich gibt es noch Wörter, die eigentlich negativ sind, jedoch durch die gegebenen Umstände eine positive Bedeutung erlangen: Wenn zum Beispiel ein junger Mann bei der militärischen Musterung «untauglich» ist, er jedoch ohnehin nicht gerne zum Militär gegangen wäre, ist dies für ihn sehr positiv. «Positiv» und «negativ» scheinen mir ja insgesamt einen Wandel erfahren zu haben. So ist «HIV positiv» in Wirklichkeit keineswegs positiv. Aber das wäre wohl ein ganz anderes Thema. Jedenfalls hat mir der Beitrag von Herrn Mampell ausserordentlich gut gefallen.

Alfred Görgens

Zu Heft 4/2000: Karin Müller: Sprachlicher Zerfall oder zeitgemässe Sprache?

«Einfraubetrieb» oder «Einefraubetrieb»?

In ihrem Artikel bezeichnet Karin Müller ihre Aufgabe bei der Sprachauskunft als «Ein-Frau-Betrieb». Wie wäre es mit «Eine-Frau-Betrieb»?
Duden: «Einmannbetrieb: 1. Geschäft o. Ä., das nur von einer Person betrieben wird. 2. Das Betreiben durch eine Person.»